Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 33.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Freitag, den 26. Februar 1819.

München, vom 12. Februar.

Aus der Adresse der Reichsräthe an den König hier einige Stellen: Ew. Majestät war es vorbehalten, bei Entwerfung der Verfassung die Irrthümer der Vorzeit für immer zu entfernen, und was noch größer war, die Vorurtheile der Gegenwart zu besiegen. Standesvorzüge sind beibehalten, weil die Grundsätze der Gerechtigkeit und die Staatsklugheit es in gleichem Maaße erheischen. Allein diese Vorzüge stören das Glück der Mitbürger nicht, sie schwächen die Herrschaft der Gesetze nicht, sie hemmen nicht das Aufstreben der Nation nach einem hohen Ziele. Die wichtige Klasse der Landeigenthümer erlag in der grauen Vorzeit dem Drucke der Willkühr. Vor nicht vielen Jahren noch war sie von dem lähmenden Gefühle einer allgemeinen Geringschätzung ergriffen, und nun steht sie mit jener Würde da, welche ihr die Natur selbst angewiesen zu haben scheint. Indem wir gleich unseren Vorfahren, die ehrwürdigen Diener unsers heiligen Glaubens in unseren Versammlungen erblicken, erklären wir öffentlich, daß wir die innige Verbindung der Kirche und des Staates als eine der stärksten Grundsäulen des bürgerlichen Glückes anerkennen und verehren. Wenn die Masse der thätigen Menschen im Staate nach den Gesetzen der ewigen Bewegung im Drange nach Veränderung und Verbesserung unwiderstehlich zu neuen Strebungen fortgerissen wird; so muß es jederzeit das Ziel unsers Wirkens seyn, dem mächtigen Anwogen einen Damm, dem Wandelbaren Festigkeit, der Beweglichkeit Stetigkeit entgegenzusetzen, damit der Monarch auf der erhabensten Stufe bleibe, unerreichbar und unverletzlich.

In der zweiten Kammer hatte die Adresse zu manchen Debatten Anlaß gegeben. Freiherr von Aretin erklärte einige Stellen für unpassend und sprach-unrichtig. Es streite z. B. mit der Bescheidenheit: daß wir uns selbst die edle Nation nennen. Es hieß: die Nation hat die Verfassung um so mehr lieb gewonnen, als sie von den Wohlthaten derselben Gebrauch zu machen wissen wird. — v. Hornthal rügte: daß der innere Zustand des Landes so dargestellt werde, als wäre das Glück des Volks beinahe vollendet; daran fehle aber noch viel, und das Ausland müsse uns mit Mißtrauen betrachten, wenn wir nur das Echo der Versicherungen wären, die uns gemacht worden. Man solle sagen: das Volk wird oder soll glücklich werden. (Verworfen.) — Herr Pfister verlangte, da wo von auswärtigen Verhältnissen gesprochen wird, solle nicht bloß der Rechte der Krone, sondern auch der der Nation gedacht werden, und erwiederte auf den Einwand des Präsidenten: der König sey bei Auswärtigen Repräsentant der Nation: diesen Grundsatz habe auch Napoleon gehabt, aber zum Unglück des Volks rc. — Hier mußte der Präsident Ruhe gebieten. — Köster stimmte für den Zusatz: weil die Krone ihr Recht behaupten, und das Volk doch zu Grunde gehen könne. Der Zusatz ward angenommen. — Nun verlangte Behr, der Vertheidiger (vermuthlich auch der Verfasser) der Adresse: für

diese Debatten ein Druckverbot, weil die Bekanntmachung dem König mißfällig seyn könnte. Hornthal wollte nichts, was nicht der größten Ehrfurcht gegen Se. Maj. gemäß sey, bemerkt haben, und meinte: da erst vor zwei Tagen die Oeffentlichkeit der Verhandlungen beschlossen worden, so könne man nicht gleich das Widerspiel beschließen. Doch wolle er Ausnahmen für besondere einzelne Sitzungen (Pastor Witschel verlangte: für geheime Sitzungen) verstatten. Häcker aber erklärte sich für unbedingte Oeffentlichkeit, und nur 22 Stimmen waren dagegen. Doch erinnerte der Präsident: es werde der Bescheidenheit der Mitglieder selbst nicht entgehen, daß vor Ueberreichung der Adresse nichts ins Publikum komme. Auch Aretins Vorschlag: den Entwurf lithographisch abzudrucken, damit man ihn besser prüfen könne, war, um vorzeitige Publikation zu verhindern, verworfen worden. — Ein besonderer Ausschuß ist niedergesetzt, um die Anträge einzelner Mitglieder zu prüfen. Am 6ten war festgesetzt worden: daß alle Sitzungen öffentlich seyn sollten, wenn nicht der gesetzliche Fall eintrete: daß fünf Mitglieder auf Umwandlung in einen geheimen Ausschuß antragen. Letzteres bedürfe noch, wie Köster erinnerte, näherer Bestimmung; denn könnten fünf Mitglieder die Sitzung in eine geheime umwandeln, so sey alle Oeffentlichkeit zu Grabe getragen. Hornthal unterstützte seinen Kollegen, und bemerkte: die Verfassung sage: die Sitzung könne in eine geheime verwandelt werden, nicht aber: sie müsse. Wenn also von fünf Mitgliedern der Vorschlag zur Umwandlung geschehen sey, so stehe es bei der Kammer, darüber zu entscheiden. Man schritt nach langem Streit zur Tagesordnung, besonders auf die Erinnerung des zweiten Präsidenten: daß solche Abänderung oder Auslegung der Verfassung, schriftlich eingegeben und von einem Ausschusse geprüft werden müsse. — Der Justizminister hat einen Entwurf zur Hypotheken-Ordnung vorgelegt. — Kreditoren von Frankreich brachten die Forderungen der Unterthanen zur Sprache.

Paris, vom 10. Februar.

Gegen den Gesetz-Vorschlag über Verantwortlichkeit der Minister, macht man mancherlei Einwendungen, z. B. ehe das Verbrechen von der zweiten Kammer als bewiesen erklärt ist, worüber bei der vorgeschriebenen Form wenigstens 3 Monate vergehen müssen, kann der Pairhof gegen den Minister keinen Vorladungs- oder Verhaftsbefehl erlassen; das heiße mit andern Worten dem Schuldigen hinlänglich Zeit geben, seine Person und seine Güter in Sicherheit zu bringen. Ferner: Obgleich der Verfassungs-Urkunde zufolge, die Sitzungen der Pairs geheim sind, so sollen sie doch ihre Stimmen offen abgeben; das heiße die Freiheit beengen; ferner fünf Achtel der Stimmen sind zur Verurtheilung des Ministers erforderlich, und um einem andern das Todesurtheil zu sprechen, genügen schon sieben zwölftel. Warum nicht alle Verbrecher gleichen Gesetzen unterwerfen?

Die Tabackspflanzer des Elsasses haben an beide Kammern eine Bittschrift gerichtet, worin es heißt: „Wir besitzen von Gottes wegen durch die Gesetze und durch unsere Vorfahren das Eigenthum und die Benutzung unsers Bodens. Wir bezahlen ehrlich die Abgaben davon. Unsere Rechte sind die nämlichen, wie die der Weinbergsbesitzer, der Oel- und Maulbeer-Bäume-Pflanzer und aller andern Eigenthümer. Sie bauen und benutzen ihre Güter ohne die mindeste Einschränkung: uns ist es verboten. Wir sind Kinder des nämlichen Vaterlandes, und die Charte sagt, daß alle Franzosen gleich sind und daß das Eigenthum unverletzlich ist. Wir bitten Sie dann, uns die Wohlthaten der Charte, gleich allen anderen Franzosen genießen zu lassen. Geben Sie uns den freien Bau und Verkauf unsers Tabacks zurück, dieser Pflanze, welche durch unsern rastlosen Fleiß unsere Felder so lange bereichert hat. Geben Sie uns wieder, für das Beste des Staats selbsten, was uns nur in den Zeiten der Usurpation entzogen werden konnte.“

Herr Ganilh hat im Namen der Kommission einen günstigen Bericht über die Veränderung unsers Finanz-Jahrs erstattet. Zwar verbiete die Charte Abgaben auf längere Zeit als 1 Jahr zu bewilligen, aber um Ordnung in die Finanzen zu bringen, könne man wohl Einmal eine Ausnahme machen, und die Abgaben auf 18 Monat festsetzen. Er äußerte gelegentlich in seinem Vortrage, daß die gegenwärtige Sitzung nur bis Ende des Mai dauern würde. Diese Aeußerung griff Herr Chauvelin auf: Ins Unendliche dürften die Arbeiten der Kammern freilich nicht verlängert werden;

allein Uebereilung sey nicht das rechte Mittel, Schnelligkeit zu befördern. Die bisherige Lässigkeit der Kammer hange gar nicht von ihr ab. — Mehrere Marine-Artillerie-Offiziere beschwerten sich, daß ihre Pensionen denen der Landtruppen nicht gleichgestellt wären, ungeachtet ihr Dienst nicht nur beschwerlicher, sondern von ihnen selbst während der letzten Feldzüge in den Reihen der Landtruppen geleistet worden sey. Hr. Chauvelin nahm sich ihrer sehr an, und rügte: daß man überhaupt die Pensionen als eine Art Almosen betrachte. Wer aber dem Vaterlande Zeit, Gesundheit, Blut, Vermögen, oft seinen Ruf geopfert, der dürfe doch wohl Pension nicht als Gnade, sondern als Schuldigkeit fordern rc. Die Billigkeit der Forderung gab jedermann zu, da aber das Gesetz einmal Unterschied der Pensionen zwischen Marine- und Landtruppen bestimmt, schritt man zur Tagsordnung.

London, vom 9. Februar.

Lord Castlereagh machte neulich im Unterhause eine höchst vortheilhafte Schilderung von dem blühenden Zustande des Reichs. Die Einnahmen für das verflossene Jahr betrugen 54,210,000 Pfd. St.; also 2,397,000 Pfd. St. mehr als im Jahr zuvor, obgleich im letztern noch über 2 Mill. an Rückstände von der Einkommensteuer erhoben worden. Es werde ein Ueberschuß von fast 3 Mill bleiben, den man zur Verringerung der Schulden brauchen könne. Von den Truppen wären überhaupt 35,000 Mann abgedankt. Der Anschlag betrage 8,700,000 Pfd. St., also 267,000 weniger als im vorigen Jahre. Für die gesammte Kriegsmacht, mit Einschluß der Flotte, würden 16,237,000 Pfd. St. erfordert, wovon aber 4,358,000 auf Pensionen gerechnet sind, welche jährlich 140,000 Pfd. vermindert werden. Ueberaus groß sey der Flor des Handels, und die Ausfuhr von unsern Produkten und Manufakturen habe 35,325,000 Pfd. St. betragen, also 100,000 Pfd. St. mehr als im Jahr 1815, welches man für ein Beispiel ohne gleichen betrachtet. — Herrn Tierney wollte dieser blühende Zustand nicht einleuchten; alle Kaufleute, selbst Anhänger der Regierung, klagten. Woher denn bei dem großen Handelsflor nichts als Papiergeld? woher bei dem starken Absatz Mangel an Kapital, so daß die Arbeiter in den Fabriken noch immer so kläglich bezahlt werden? Der Lord rede vom Ueberschuß; allein bei dem konsolidirten Fonds sey noch eine Schuld und Rückstand von 3¼ geblieben, dessen er sich gar nicht erinnere, eben so wenig der Millionen, die Frankreich gezahlt. Eben habe der Kanzler auf den Erlaß von 24 Mill. Schatzkammerscheine angetragen; wenn solche Summen erborgt werden, sey es doch wohl Posse, von Ueberschuß und von Einführung baarer Zahlung zu reden. Allein man führe Wohlstand auf den Lippen, und Plan zum Schuldenmachen im Herzen. Im Kriege möchte das Borgsystem nützlich seyn, jetzt sey es verderblich. — Der Vorschlag, auch Herrn Brougham der Kommission zur Untersuchung der Bank zuzugesellen, wurde nach einer sehr lebhaften Debatte, doch nur mit einer Mehrheit von 42 Stimmen, verworfen. Herr Tierney erklärte im Voraus, daß von den Untersuchungs-Ausschüssen wenig zu erwarten sey, da sie nur die Vorträge der Minister nachlallen, aber nicht auf Prüfung der Mißbräuche rc. eingehn.

In diesem Augenblick stockt der Handel sehr, und es brechen Bankerotte aus, woran die vorauszusehende Fortsetzung der Banksperre Schuld ist.

In Brighton ist die Armensteuer innerhalb der letzten 7 Jahre von 7 auf 16,000 Pfund St. jährlich gestiegen.

Vom 16ten April 1818 bis zum 23sten Januar 1819 sind 23,104 falsche Banknoten entdeckt.

Das Militair-Depot zu Chelmsford ist aufgehoben, und Alles, was sich an Waffen, Munition rc. dort befand, hierher geschafft worden.

Rochester und Chatham sind am Sonnabend vor 8 Tagen zum erstenmal mit Gas beleuchtet gewesen.

Bei der Messe, welche der Portugiesische Bothschafter zum Andenken der verstorbenen Königin von Spanien in seinem Hotel lesen ließ war auch Wellington als Grand von Spanien gegenwärtig.

Briefe aus Kadix melden, daß die im vorigen Mai von dort abgegangene Expedition im September glücklich in Peru angekommen sey, mit Ausnahme des zu den Insurgenten übergegangenen Schiffes Trinidad. Einige Offiziere, die sich nicht bei dem in der Gegend von Kadix versammelten Korps eingefunden, sind aus der Liste gestrichen worden.

Am vorigen Montag ist Oberst Uslas aus den Dünen mit 400 Mann, die bei den Patrioten in Süd-Amerika Dienste nehmen wollen, abgesegelt. Die vier Schiffe, welche das Scharfschützen-Regiment transportirt haben, müssen bereits an Ort und Stelle angekommen seyn; die Leute waren alle gut gekleidet und werden gut verpflegt.

Nordamerikanischen Blättern zufolge wurde für Florida kein Geld gezahlt, sondern das Amerikanische, von den Spaniern konfiszirte Eigenthum in Abrechnung gebracht. Zwischen beiden Mächten sey auch der Grundsatz: „freies Schiff macht freie Waare" festgestellt, doch nur unter Voraussetzung, daß bei einem künftigen Kriege auch andere Mächte ihn gelten lassen. Es ist dem Kongreß ein offizieller Etat der Ausfuhren aus den vereinigten Staaten in dem mit dem 30sten September 1818 abgelaufenen Jahre vorgelegt worden. Die Erzeugnisse des Bodens und der Manufakturen, die während dieses Zeitraums ausgeführt worden, werden auf ungefähr 74 Mill. Dollars und die fremden Erzeugnisse auf 19½ Millionen geschätzt. Die nach England ausgeführten Amerikanischen Erzeugnisse sind auf ungefähr 44 Mill. angeschlagen.

Kapitain Hodgson hat die Quelle des Ganges entdeckt, und sah am 31sten Mai 1817 zwischen Felsenufern den Fluß aus einem Felsendogen, unter einer dichten Schneelage von 300 Fuß Höhe hervorrauschen. Der unwissende Bramine, der ihn begleitete, hielt diese Schnee- und Eisdecke für das Haupthaar des Gottes Mahadia, welchem, nach dem Shaster, der Ganges entströmen soll. Die Höhe des Felsengipfels, zu dessen Füßen sich dies Naturwunder zeigte, wurde auf 12,914 Fuß über der Meeresfläche, die einer Bergspitze des Himalaya, der Hodgson den Namen St. Georges gab, auf 22,240 Fuß berechnet. (Nach einem Aufsatz im XII. Bande der Asiatik Researches ist die Erhebung der höchsten Kuppe dieses Gebirges nach einem Mittel aus mehreren Bestimmungen zu 26,462 Engl. Fuß über der Ebene von Gorruckpoor gefunden.

Vermischte Nachrichten.

Der Weimarsche Landtag zu Dornburg ist beendigt, demselben aber noch von dem Großherzog vorgeschlagen worden, daß künftig die Verhandlungen in der Regel öffentlich seyn möchten. Bei seiner nächsten Zusammenkunft (Anfangs des Jahres 1820) soll er darüber seine Erklärung abgeben. Vermuthlich wird auch das Wesentlichste der diesmaligen Verhandlungen bekannt gemacht werden.

Ein 52jähriger Offizier aus Toul, ein alter Waffengefährte Pichegrü's, hat sich in Orleans zum Studium der Theologie einschreiben lassen.

Man schreibt aus Bonn: Die Jünglinge, welche die Universität in ihrem ersten Entstehen mit eingeweiht haben, zeichnen sich bis jetzt durch fröhliche Sittigkeit und durch einen rechtschaffenen Ernst aus; was schon daraus erhellt, daß fast alle den philologischen Studien, als dem Grunde jedes tüchtigen Wissens, mit dem redlichsten Fleiße obliegen. Auch Wohlthäter und freigebige Beförderer unserer Studien haben wir fast jede Woche. So hat unter andern jüngst der Professor Nöggerath einen merkwürdigen verkohlten, aus der Erde ausgegrabenen Baumstamm verehrt.

Herr von Kotzebue erklärt in der Frankf. Ob.-P.-Z. die Nachricht von seiner unfreiwilligen Rückkehr nach Rußland für ungegründet.

Ein Engländer verlor in einer der besuchtesten Straßen von Paris (rue Saint-Honore) seine Brieftasche, die nahe an Eintausend Pfund Sterling in Banknoten enthielt. Ein armer Kastanien-Verkäufer, der an der Ecke dieser Straße seine Waare feil bot, fand diesen kleinen Schatz. Auf einem Blatt der Brieftasche stand der Name und die Wohnung des Eigenthümers; ungesäumt machte er sich auf den Weg, den Engländer aufzusuchen, und händigte ihm die verlorne Brieftasche mit dem ganzen Inhalte ein. Der Engländer gab dem redlichen Manne ein fünf Frankenstück (ein Thaler und acht Groschen) als Finderlohn. Obgleich dieses Geschenk mit der gefundenen Summe in keinem Verhältniß stand, nahm es der arme Kastanien-Verkäufer doch ohne Murren an und ging seines Weges. Der Engländer folgte ihm von weitem, erkundigte sich bei seinen Nachbarn und erfuhr, daß der Mann eben so arm als ehrlich sey. Nun suchte er ihn in seiner Wohnung auf und überreichte ihm die Summe von viertausend Franken (eintausend Thaler), um sein Geschäft zu erweitern, unter der einzigen Bedingung: „daß er den Namen des Gebers verschweige."